

## Johannes Brahms (1833-1897)

Der am 7.5.1833 in Hamburg als Sohn eines Kontrabassisten geborene Johannes Brahms hatte das besondere Glück, schon früh als musikalisches Wunderkind aufzufallen und von seinen Eltern entsprechend gefördert zu werden.

Früher Unterricht im Klavierspiel und in der Komposition ermöglichten dem jungen Brahms schon bald zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen, indem er selbst unterrichtete und als Theaterpianist, vor allem aber als Klavierbegleiter anderer Musiker arbeitete.

Erste musikalische Lorbeeren verdiente Brahms sich als Begleiter des ungarischen Violinisten E. Remenyi. Auf einer Konzertreise mit diesem lernte er 1853 den berühmten Violinisten Joseph Joachim kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte. Dieser empfahl in später sowohl Franz Liszt als auch dem Ehepaar Schumann.

Robert Schumann schrieb, von Brahms' Klavierspiel und seinen ersten Kompositionen begeistert, seinen berühmten Artikel *Neue Bahnen* in der *Neuen Zeitschrift für Musik* (28.10.1853), in dem er sich, einen musikalischen „Mitstreiter“ erhoffen, geradezu euphorisch über Brahms äußerte. Brahms selber wäre nach berichten von Zeitzeugen eine etwas zurückhaltendere Berichterstattung lieber gewesen, geriet er doch durch Schumanns vorteilhafte Kritik mitten in einen damals gerade tobenden Kampf unterschiedlicher ästhetischer Auffassungen, ohne selbst jemals Gelegenheit zu haben, seine Seite zu wählen.

1854 lernte Brahms den damals hochberühmten Dirigenten Hans von Bülow kennen, der in der folgenden Zeit einer seiner treuesten musikalischen Weggefährten wurde, zahlreiche Brahms'sche Kompositionen aufführte, und dem das berühmte Schlagwort über die „drei B's in der Musik: Bach, Beethoven und Brahms“ zugeschrieben wird – auch dies eine Ehrung, auf die Brahms selber wahrscheinlich lieber verzichtet hätte, fühlte er sich doch jetzt stetig verpflichtet, die Fahne der musikalischen Tradition hochzuhalten.

1862 siedelte Brahms nach Wien über, wo er 1863-1864 Leiter der Wiener Singakademie war und von 1872-1875 künstlerischer Leiter der Gesellschaft der Musikfreunde, des damals wohl wichtigsten „Musikvereins“ Europas. In dieser Funktion brachte er zeitgenössische und ältere Werke zur Aufführung, viele davon zum ersten Mal.

Brahms gehörte zu den wenigen Komponisten, die bereits zu Lebzeiten für ihr Werk geachtet und mit Ehrungen überhäuft wurden. Die Universität Cambridge bot ihm 1876 den Ehrendokortitel in Musik an (den Brahms allerdings ausschlug, da er zur Verleihung nach England hätte reisen müssen, was ihm zu beschwerlich erschien).

Angenommen hat Brahms 1879 allerdings den Ehrendokortitel der Universität Breslau, für den er sich prompt

mit der *Akademischen Festouvertüre* bedankte, die er bei ihrer Breslauer Aufführung selbst dirigierte. Seine Vaterstadt Hamburg schließlich verlieh Johannes Brahms die Ehrenbürgerwürde. Auch hier bedankte er sich musikalisch, und zwar mit den *Fest- und Gedenksprüchen op.109*.

Johannes Brahms starb nach einem (für die Verhältnisse des 19. Jahrhunderts) langen und äußerst produktiven Leben am 3.4.1897 in Wien; seine letzte Ruhestätte fand der große Komponist in würdiger Umgebung: Brahms' Grab liegt auf dem Wiener Zentralfriedhof in unmittelbarer Nähe der Gräber Schuberts und Beethovens.

Im Gegensatz zu der andren vorherrschenden musikalischen Grundströmung seiner Zeit, der sogenannten „Neudeutschen Schule“ (deren künstlerisches Ideal die Schaffung einer „Musik der Zukunft“ war, in der aus der Kombination von Musik, Schauspiel und Literatur ein neues, höheres Drittes hervorgehen sollte), gehörte Johannes Brahms zeitlebens eher zu den Bewahrern und Vollendern der traditionellen Musik. Schubert, Beethoven, Haydn, Mozart, Händel, Vivaldi, Couperin und J.S. Bach waren die Komponisten, deren musikalischem „Erbe“ Brahms sich verpflichtet fühlte und deren überlieferte Gattungen und Formen er pflegte und erweiterte.

Obwohl Brahms selber an der ästhetischen Diskussion um die Neudeutsche Schule keinerlei Interesse hatte und – wohl eher aus Versehen – einmal ein Pamphlet gegen ihre ästhetische Konzeption unterschrieb, wird seine Musik gerne als künstliche Fortsetzung der musikalischen Klassik und damit als Gegenpol zur Neudeutschen Schule interpretiert. Mit ihrer kontrapunktischen Durchdringung und ihren üppigen Harmonien, der liedhaften Melodik und der strengen thematischen und motivischen Arbeit haben die Brahms'schen Kompositionen zahlreiche Impulse in die Musik des 20. Jahrhundert. Der große Revolutionär der Musik, Arnold Schönberg, nennt Brahms in seinem Aufsatz „Brahms der Fortschrittliche“ den Urvater der modernen Musik des 20. Jahrhunderts.

### Hörtipps:

- 4 Sinfonien
- Ein deutsches Requiem
- Akademische Festouvertüre
- Tragische Ouvertüre